



Auf vier Funktischen sind ständig 60 bis 70 Einsätze offen.

2010: 1,478.903 Anrufe auf „133“ und „112“.

„Wir sind unterwegs zu Ihnen!“

Von vier Funktischen aus werden etwa hundert Polizeifahrzeuge durch Wien dirigiert – von Einsatz zu Einsatz. In 24 Stunden gehen in der Landesleitzentrale Wien durchschnittlich 4.000 Notrufe ein – sie führen zu knapp 1.200 Einsätzen.

Es ist 21.15 Uhr, 57 Einsätze scheinen als „offen“ auf, am Bildschirm des Offiziers vom Dienst in der Wiener Landesleitzentrale. „Das ist nicht viel im Vergleich zu anderen Abenden, vor allem wenn es ein Freitag ist“, sagt Oberstleutnant Franz Bigl. Es ist Freitag, der 28. Jänner 2011. „Was uns heute unterbeschäftigt sein lässt, ist, dass einige wichtige Straßen wegen der Proteste gegen den WKR-Ball voll von Polizei sind und dass es bald minus zehn Grad hat.“

Trotzdem gibt es am Notruf keine Minute, in der das Telefon nicht mehrmals klingelt. „In der Waaggasse Ecke Margaretenstraße brennt ein Plastikcontainer!“, meldet eine Frau aufgeregt in ihr Handy. „Danke, gnädige Frau, unsere Kollegen sind schon unterwegs. Sie sind bereits die Dritte, die uns angerufen hat“, antwortet Andreas Bläumauer. Er tippt den Sachverhalt ins System. Jedes Telefongespräch am Notruf wird aufgezeichnet, jede Handlung im System wird registriert – samt Datum und Uhrzeit.

Gruppeninspektor Bläumauer sitzt von 21 bis 22 Uhr am Notruf. Von 18 bis 21 Uhr saß er am Funktisch „W04“ und dirigierte die Funkwagen und Sektorstreifen der Bezirke 14 bis 19. „Ich kann gar nicht sagen, was stressiger ist – der Notrufplatz oder der Funktisch“, sagt er. „Es ist unterschiedlich.“ Richtig ruhig sei es fast nie, hier in der Funkstelle des LPKs Wien.

Rekordhalter in der Funkstelle.

Franz Bigl hatte heuer zum dritten Mal ohne Unterbrechung Nachtdienst zu Silvester als Offizier vom Dienst. „Wir haben zwischen 17.45 und 5.45 Uhr 1.508 Einsätze an die Streifenkräfte weitergegeben“, schildert der Offizier. Zur Spitzenzeit waren gleichzeitig 212 Einsätze am Laufen. 60 bis 70 Einsätze sind es im normalen Tagesschnitt.

Noch „stärker“ sind Dienste an Sturmtagen. „Das höchste, an das ich mich erinnern kann, waren 278 Einsätze gleichzeitig“, berichtet Bigl. Einzelne Funksprecher haben an normalen Tagen mindestens sechs Einsätze gleichzeitig zu dirigieren und zu Spitzenzeiten bis zu vierzig. Grundsätzlich rekordverdächtig sind laue Sommernächte und die beiden Nächte vor und nach Vollmond. Erstere wegen der Lärmstörungen in der Nacht, zweite wegen Raufereien Alkoholisierter.

Besonders am Morgen sind die Sektorstreifen mit Fehlalarmen konfrontiert. Täglich sind es durchschnittlich 30 Fehlalarme. Heute, am 28. Jänner 2011, sind es 27. In Wien sind die Alarmeinrichtungen von 632 Einrichtungen über eine Direktleitung (TUS) mit der Landesleitzentrale am Schotterring verbunden, weitere 7.327 über ein automatisches Telefonwählgerät (TWG). Über 4.000 Alarme kommen jährlich über eine Anlage eines Sicherheitsunternehmens (SIU). TUS-Direktverbindung haben hauptsächlich Bot-

schaften, Residenzen, Museen und nicht mehr alle Banken und Geldinstitute. Einige sind aus Kostengründen auf TWG oder SIU umgestiegen.

„Polizei, guten Abend“, sagt Karl Hummel. Er ist seit 1973 Polizist und strahlt Routine und Ruhe aus. Eine Frau erzählt, sie habe bei einem Spaziergang mit ihrem Hund in der Venediger Au einen Mann reglos am Gehweg liegen gesehen. Sie fürchtet, er würde in der Nacht erfrieren. Hummel lässt sich den Einsatzort beschreiben, tippt ihn ins System. Was er schreibt, erscheint auf seinem mittleren Bildschirm, er nennt ihn „Arbeitsbildschirm“; am Bildschirm links daneben öffnet sich ein Straßenplan, in dem der Einsatzort mit einem roten Kreuz markiert ist. „Vielen Dank für Ihren Anruf, wir sind unterwegs zu Ihnen.“

Derzeit sind fünf Notrufplätze besetzt. Für intensive Zeiten stehen acht zur Verfügung. Die Beamten sind mit Headsets ausgestattet. Wenn es klingelt, übernimmt derjenige von ihnen, der als Erster drückt. „Wir brauchen keine Vereinbarung, damit wir die Arbeit gerecht verteilen“, schildert Hummel. „Mehrminütige Pausen gibt es um eine Zeit wie jetzt sowieso fast nie. Man ist ständig in Bewegung hier.“

Es ist 21.30 Uhr, Franz Solf am Notrufplatz hinter Hummel schaltet das Telefon auf Lautsprecher. Eine Frau schluchzt und kreischt aus dem Laut-



Karl Hummel, Andreas Bläumauer: Nachtdienst am Notruf.



Robert Haas führt Innenministerin Maria Fekter durch die LLZ.

sprecher. Ihr Baby ist vom Wickeltisch gefallen. „Könnt ihr mir helfen, ich verstehe die Adresse nicht“, sagt der Beamte zu seinen Kollegen am Notruf. Sie wenden sich ihm zu. „Bitte langsam und leiser – wiederholen Sie bitte die Adresse!“ Mit vereinten Kräften schaffen es die Beamten, die genaue Adresse in der Gorskistraße herauszubekommen. „Wir sind unterwegs zu Ihnen!“ Der Beamte klickt auf das Bedienfeld zum Absenden der Daten an den Sprecher am Funktisch „W03“, der für den 23. Bezirk zuständig ist. Gleichzeitig nimmt er den Hörer an seinem Notruftisch ab – es ist die Direktleitung zur Wiener Rettung. In wenigen Minuten wird ein Notarztwagen unterwegs sein. Der Funksprecher auf „W03“ hat bereits einen Streifenwagen entsandt.

Die anderen drei Beamten auf den Notrufplätzen haben sich wieder abgewandt von ihrem Kollegen und sind mit Anrufen beschäftigt. Andreas Bläumauer nimmt einen Anruf aus der Polizeiinspektion (PI) Lehmannngasse im 23. Bezirk entgegen. Ein Kollege gibt ihm eine Fahndung nach einem abgängigen Demenzkranken durch. Während er seine Notizen abschließt, springt der Kollege hinter Hummel erneut auf. Ein verschlüsselter Notruf eines Kollegen im Außendienst von seinem Handfunkgerät. Der Beamte am Notruf drückt nur eine rote, etwa fünf mal drei Zentimeter große Taste und ruft dem zuständigen Funksprecher die Daten zu, die er am Bildschirm hat. In der nächsten Sekunde wird sie der Beamte am Sprechertisch vor sich haben – aber da ist er schon mitten in der Arbeit.

„So etwas muss schnell gehen“, erklärt Hummel. „Wenn ein Kollege in Not ist, setzen wir alle Hebel in Bewe-

gung.“ Gott sei Dank ist es ein falscher Alarm. Der Kollege im Außendienst meldet sich bei seinem Funksprecher; dann ruft er am Notruf an, gibt einen Geheimcode durch und lässt sein Funkgerät aus dem Alarmzustand zurücksetzen. „Tut mir leid, war ein Versehen“, sagt er. „Keine Ursache“, antwortet der Kollege am Notruf.

In einem Zimmer abseits des Geschehens – einem der letzten Räume im Gebäude des Landespolizeikommandos am Schottenring, in denen noch geraucht wird – pausieren Harald Cavallin und Edmund Bachmann. Ihre Dienstzeit geht in die 19. Stunde. Sie sind um 6 Uhr Früh in den Morgen gestartet und haben nach dem Tagdienst Überstunden angehängt. Cavallin saß von 6 bis 9 und 12 bis 15 Uhr am Funktisch „W03“, zuständig für die Bezirke 10 bis 13 und 23 im Süden und Süd-Westen Wiens. Im darauf folgenden Nachtdienst bedient er den Funktisch weitere sechs Stunden. Um 3 Uhr Früh wird sein Dienst zu Ende sein.

Dass er zur Heimfahrt sein Privatauto benutzen muss, weil er in Korneuburg wohnt, stört ihn nicht. „Wenn ich die grüne Welle erwische, bin ich in 20 Minuten daheim“, sagt er. Cavallin ist seit 2008 in der Landesleitzentrale. Zuvor war er 13 Jahre lang in der Observation beschäftigt und weitere 12 Dienstjahre als Verkehrspolizist am Motorrad unterwegs. Was er in der Funkstelle besonders schätzt,

„das ist die Vielfalt“, sagt Cavallin. „Egal ob du am Funk sitzt, am Notruf oder am Terminal – die Zeit vergeht immer schnell.“

Edmund Bachmann ist dienstführender Beamter und seit sechs Jahren in der Landesleitzentrale. Er hat im 18. Bezirk Dienst gemacht, in der WEGA und in der Präsidentschaftswache im 1. Bezirk. Heute Früh hat er mit Oberstleutnant Robert Haas den Dienst übernommen und mit ihm die Vorhaben für den Tag besprochen. Haas berichtete Bachmann, was zuvor, um 7.30 Uhr, in der Organisations- und Einsatzabteilung bei Brigadier Franz Semper besprochen worden war.

Als Dienstführender ist Bachmann für übergeordnete Einsätze zuständig. Er übernimmt beispielsweise Verständigungen der Flugpolizei, wenn ein Hubschraubereinsatz heransteht oder er nimmt Kontakt auf zum Entminungsdienst, wie das heute Vormittag der Fall war, als gegen 11.20 Uhr Granaten aufgefunden worden sind.

„Ein Bagger im elften Bezirk hat zwölf russische Artilleriegranaten freigelegt“, erinnert sich Cavallin, der den Einsatz vom Funktisch aus koordinierte. „Solche Einsätze sind zwar draußen nichts allzu Spektakuläres mehr – in der Funkstelle lassen sie uns aber immer ziemlich rotieren.“ Allein die Verständigungen von Spezialkräften während des Einsatzes sind zeit- und nervenaufreibend. Es nimmt einiges an Zeit in Anspruch, bis der Funksprecher den „Block“ abschließen kann.

Das Wort „Block“ stammt noch aus Zeiten, in denen Notrufe händisch notiert wurden, in ein Laufband gesteckt wurden, das die Zettel zu den Funksprechern beförderte. Im Großen und Ganzen war dieses System von 1956 –



Franz Bigl: „Zu Spitzenzeiten 200 Einsätze zugleich.“

der Gründung der Funkstelle Wien – bis 1993 in Betrieb. 1994 wurde es nach einjähriger Probezeit vom „Elektronischen Leitsystem“ (ELS) abgelöst. 2005 wurde das System durch eine neue Version ersetzt; gleichzeitig wurde die Leitzentrale umgebaut und generalmodernisiert. 2007 wurde das Tetra-Digitalfunksystem in Wien eingeführt.

Sobald bei einem Funksprecher ein Einsatz von einem Notrufplatz am Bildschirm mit Einsatzort und Einsatzgrund erscheint, schlägt das System jenen Funkwagen vor, der dem Zielort am nächsten steht. Bei bestimmten Einsätzen, wie Alarmauslösungen, schlägt das System zwei Streifenfahrzeuge vor. Die Funksprecher haben zudem die Möglichkeit, per GPS Funkmittel zu orten und sich ihren Standort anzeigen zu lassen.

„Oft ist es ein Jonglieren“, sagt Andreas Bläumauer. „Funkmittel sind nicht selten Mangelware und wenn ein dringender Einsatz hereinkommt, muss ich als Funksprecher den einen oder anderen Streifenwagen von einem Einsatz abziehen und einem anderen zuordnen.“ Zudem versuchen die Funksprecher, die Streifenwagen ökonomisch einzusetzen und sie nicht kreuz und quer durch Wien zu schicken.

Die Beamten in der Landesleitzentrale sind nicht auf eine der Aufgaben spezialisiert. Sie sitzen morgens am Funk und nachmittags am Notruf; zwischendurch nehmen sie am Terminal Platz, wo sie Computeranfragen von Kolleginnen und Kollegen entgegennehmen, die im Außendienst sind und keinen Zugriff auf einen Fahndungscomputer haben. „Durch diesen Wechsel weißt du genau, was du zum Beispiel als Notrufbeamter dem Funksprecher zumuten kannst, was er braucht und wie du ihm die Arbeit erleichtern kannst“, sagt Bläumauer. Er ist seit



„Jonglieren“ mit Funkwagen.

1982 Polizist, seit 2008 in der Funkstelle und war zuvor im 19. Bezirk im Außendienst.

Jeden Morgen und jeden Abend zu Dienstbeginn wird hereingemeldet, welche Streifenwagen bereit zu Einsätzen sind. Wienweit sind es untertags etwa hundert. Sie werden von vier Funktischen aus dirigiert. Wien ist dazu in vier Rufgruppen eingeteilt. Bei einem Ereignis, wie einer Fahndung nach einem Banküberfall, die in der Funkstelle intensiv koordiniert werden muss, wird ein Notruftisch zu einem Funktisch umfunktioniert und alle beteiligten Kräfte auf einen eigenen Funkkreis umgeleitet. Für Fahndungen sind Fahndungsplanquadrate vorgesehen, denen Sektorstreifen und Sektorwagen zugeteilt werden.

Der Offizier vom Tag geht bei der Ablöse um 6.15 Uhr mit seinem Vorgänger durch, was in der Nacht angefallen ist und noch in den Tag hineinwirken könnte, etwa eine Fahndung. Danach verschafft er sich einen Überblick über die bevorstehenden Geschehnisse vom Tag.

WKR-Ball. Ein Thema beschäftigt die Öffentlichkeit und die Polizei seit Tagen: der WKR-Ball („Wiener Korporationsring“) der Rechten und die bereits geschehenen und geplanten Proteste linker Gruppen dagegen.

„Gestern Abend hat es Ausschreitungen am Stephansplatz gegeben“, lässt sich Haas am Morgen des 28. Jänner 2011 von Oberstleutnant Matthias Schnedl berichten. Etwa 100 Demonstranten seien in einer nicht angemeldeten Demonstration vom Stephansplatz in Richtung Schottenring gezogen, berichtet Schnedl. Mistkübel seien angezündet und Brandsätze geworfen worden. Auch Übergriffe auf Polizisten habe es gegeben. Verletzt gemeldet wurde aber niemand. Die Demonstranten zogen an der Universität vorbei am Ring zum Parlament und zurück zur Universität. Kurz vor 22 Uhr wurde die Demonstration aufgelöst.

Im Internet wurden die Nacht über aber Aufrufe gepostet, wie „Wien muss Tunesien werden“, „Nazis auf's Maul hauen“ oder „Wer nicht hören will, muss fühlen“. Auf *You-Tube* wurde in einem Video zu Gewalttaten bei Demonstrationen am heutigen Abend aufgerufen. Auf Grund der Vorfälle vom Vorabend am Stephansplatz und dem Weg zum Parlament bzw. zur Universität, sowie auf Grund der Aufforderungen zu Gewalttaten untersagte die Polizeibehörde mehrere Demonstrationen gegen den WKR-Ball, die für den 28. Jänner 2011 angemeldet waren. Den ganzen Tag über beobachten Streifenkräfte die Lage. Der Fixposten „Anton 600“ wird am Vormittag zum Stock-im-Eisen-Platz verlegt. Er und verschiedene andere Streifen sollen melden, sobald sich eine Kundgebung zusammenfinden könnte. „Nach den Vorfällen von gestern Abend ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich auch heute am Stephansplatz etwas zusammenbraut“, erklärt Robert Haas.

Im Hauptfokus der beobachtenden Streifenkräfte steht der Sigmund-Freud-Park neben der Universität und vor der Votivkirche. Auch der Christi-

Notruf in Wien

Im Vorjahr nahmen die Beamten der Landesleitzentrale Wien 1.478.903 Notrufe entgegen. Davon führten 425.452 zu Einsätzen. Der Rest waren Mehrfachanrufe, Mystifikationen und Notrufmissbrauch. Im Gründungsjahr 1956 waren es 10.213 Einsätze, 1960 über 23.000, 1970 über 65.000, 1980 mehr als 160.000, 1990 etwa 175.000

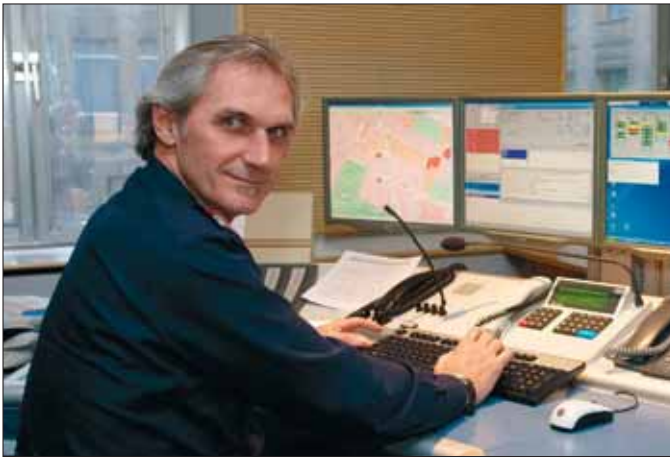
und im Jahr 2000 waren es 217.582. Ein Großteil der Anrufe kommt heute über Handy am Notruf an.

Der Notruf ist nicht nur am Telefonweg erreichbar: Für Gehörlose gibt es die Möglichkeit per SMS einen Notruf abzusetzen, und zwar an die Nummer 0800 133 133. Die SMS landet in der Funkstelle als Telefax – selten, aber doch etwa ein- bis zweimal pro Tag. Die Landesleitzentrale ist für

Gehörlose auch per E-Mail erreichbar, unter gehoerlosennotruf@polizei.gv.at.

In Wien werden 65 Prozent der Notrufe innerhalb von fünf Sekunden nach dem Einlangen abgehoben, weitere 26 Prozent innerhalb von 6 bis 20 Sekunden – das sind in den ersten 20 Sekunden 91 Prozent der Anrufe.

Der Notruf ist über 133 erreichbar. Etwa ein Drittel der Anrufe kommt über 112 in der LLZ an.



Harald Cavallin schätzt die Vielfalt der Arbeit in der Funkstelle. Edmund Bachmann: Dienstführung in der Landesleitzentrale.

an-Broda-Platz, der beim Westbahnhof in die Mariahilfer Straße mündet, könnte Ort von Geschehnissen werden. Dort ist es im Vorjahr zu Ausschreitungen mit 14 Festnahmen gekommen. Die meisten Maßnahmenbeschwerden von damals wurden Ende 2010 beim *Unabhängigen Verwaltungssenat (UVS) Wien* zugunsten der Polizei entschieden. Zwei der zwölf Beschwerden sind noch nicht entschieden.

Vor dem Parlament demonstriert am Vormittag des 28. Jänner 2011 eine linksorientierte Jugendgruppe gegen die Demonstrationsuntersagung. Mit kaum 20 Personen bleibt die Kundgebung in bescheidener Kleinheit.

Trotz der Ankündigungen im Internet und der Vorkommnisse bleibt es ruhig, was Demonstrationen betrifft. In der Landesleitzentrale beschäftigt der Alltag die Beamten. Um 13.35 Uhr ruft ein Beamter der Polizeiinspektion Bernstein (Niederösterreich) an und ersucht die Kollegen, im 17. Bezirk in der Wattgasse Nachschau bei einer 61-jährigen Frau zu halten. Ihre Tochter sei beunruhigt, weil sich die Mutter nicht melde. Sie sei selbstmordgefährdet. Die Funkstelle entsendet einen Streifenwagen. Die Beamten finden das Auto der Betroffenen in der Nähe der Wohnung. Eine Handypeilung ist erfolgreich – die Frau muss in der Wohnung sein.

Mit Hilfe einer Stieftochter der Gesuchten gelangen die Polizisten in die Wohnung der Frau und finden sie auf dem Boden liegend vor. Ein Notarzt attestiert akute Lebensgefahr; das Opfer habe offenbar eine Überdosis Medikamente zu sich genommen. Sie wird in das Wilhelminenspital gebracht.

Dazwischen verteilen die Funksprecher der Landesleitzentrale etliche klei-

nere Einsätze, wie Verkehrsunfälle. Am Hernalser Gürtel beispielsweise sind ein Pkw und ein Lkw zusammengestoßen. Es gibt einen Verletzten. Unweit des Unfallorts ist eine Dachlawine auf einen Pkw niedergegangen. Im 9. Bezirk meldet eine Frau einen Wohnungseinbruch. Im *Elisabethspital* eruchtet die Rettung wegen eines Randalierenden um Polizeiassistenz.

Inzwischen kommen Anmeldungen für Demonstrationen und Behördenaufträge herein. Oberstleutnant Haas ordnet eine Kundgebungsanmeldung für den 30. Jänner 2011 in die Übergabemappe ein. Etwa 150 Personen wollen in der Innenstadt gegen die Todesstrafe im Iran demonstrieren. Bei einer Gerichtsverhandlung am 14. Februar 2011 werden Aktivisten erwartet.

Um 16.30 Uhr ein Notruf wegen eines Raubes: Ein 17-jähriger Bursch aus dem Kongo ist von zwei Unbekannten am Brigittener Steg im 20. Bezirk mit einem Messer bedroht worden. Sie haben ihm die Jacke geraubt, sein Handy und 120 Euro.

In einem Geschäft in der Josefstädter Straße im 8. Bezirk versucht um 17.30 Uhr ein 21-Jähriger, Waren an der Kassa vorbeizuschmuggeln. Angestellte halten ihn an. Es kommt zu einem Handgemenge. Die über Notruf verständigten Polizisten nehmen den Verdächtigen fest und zeigen ihn wegen räuberischen Diebstahls an.

Um 18 Uhr wird in der Schikanedergasse eine 32-jährige Japanerin von zwei Unbekannten zu Boden gerissen. Dabei wird ihr die Handtasche geraubt.

Um 18.21 Uhr bahnt sich nach dem Granatenfund vom Vormittag eine weitere größere Geschichte an: U-Bahn-Fahrgäste der U1 melden am Notruf, ein Mann sei in der U1-Station Vorgar-

tenstraße mit einem Megaphon durchgegangen und habe verkündet, in der Station sei eine Bombe versteckt.

Der Funksprecher des Funkkreises „W01“ entsendet mehrere Streifenwagen. Der Dienstführende Edmund Bachmann verständigt einen diensthabenden Beamten als „Sprengstoffsachkundiges Organ“ (SKO). Das sind Polizistinnen und Polizisten mit einer Sonderausbildung für das Erkennen von Sprengsätzen. Die Diensthundeeinheit wird ersucht, einen Diensthundeführer mit einem Sprengstoffsuchhund an den Ort des Geschehens zu entsenden. „Tasso 349“ kommt.

Um 18.21 Uhr entscheiden die *Wiener Linien*, nicht nur die Station zu räumen, sondern den U-Bahnverkehr zwischen Praterstern und Leopoldau einzustellen – das ist die halbe Strecke der U1. Polizisten durchsuchen die U-Bahn-Station und den Nahbereich sehr genau und finden nichts Verdächtiges vor. Um 19.11 Uhr wird die U-Bahn wieder freigegeben.

Dienstübernahme. „Ein guter Einstand zu Dienstbeginn“, sagt Oberstleutnant Bigl, der gerade mit der Dienstübernahme beschäftigt ist, als der Einsatz losgeht.

Robert Haas berichtet seinem Kollegen von den Vorkommnissen des Tages. Danach nehmen Bigl und die Dienstführenden der Nacht, Franz Szanwald und Edmund Bachmann, Platz am Besprechungstisch der Leitzentrale. Sie besprechen die absehbaren Ereignisse der kommenden Nacht. Außer ihnen sind 17 Beamtinnen und Beamte heute Nacht im Dienst in der Funkstelle. Insgesamt gibt es in der Landesleitzentrale etwa 90 Polizisten, aufgeteilt auf vier Dienstgruppen.

Störungsdienst | Haus- u. Industrieinstallationen | SAT-TV | Photovoltaikanlagen



M: +43 699 15 000 122
office@exa.co.at | www.exa.co.at

Ihr zuverlässiger Elektriker!



Osliper Betonwerk und Baustoffhandel Kummer & Co
Tel.: 02682/62421 Fax: 02682/62421-2
office@osliper-betonwerk.at, www.osliper-betonwerk.at

...Sandstein.
...Betonstein.
...Baustoffe.



mittella



Rudolf Traar
Ungargasse 54
1030 Wien

Tel. 01 / 712 63 45, Fax 01 / 712 63 46
mobil 0699/100 44 144
office@mittella.at / www.mittella.at



Essen für Schulen und Kindergärten



Beauty Nails

Inh. ANETER Petra
1020 Wien
Große Sperrgasse 7

NEU
Set ab € 18,90
mit Verbindung
unserer Flatrate



Bitte um telefonische
Anmeldung

Tel.: 01 / 218 61 29 • Mobil: 0676 / 970 81 27

NOTRUF

„Kommando Delta“ ist seit dem Nachmittag besetzt, die Einsatzzentrale im obersten Stock des Hauses, von wo aus Großeinsätze in Wien geleitet werden. Verantwortlich zeichnen für einen solchen Einsatz der Polizeipräsident Dr. Gerhard Pürstl als behördlicher Einsatzleiter und Landespolizeikommandant Karl Mahrer, als Mitglied der Einsatzleitung. Einsatzkommandant ist Brigadier Franz Semper, Leiter der Organisations- und Einsatzleitung (OEA) im LPK. Bei solchen Einsätzen sind auch Bedienstete der Feuerwehr anwesend, der Rettung, des Magistrats der Stadt Wien und andere Externe.

Im ersten Stock, wo die Landesleitzentrale untergebracht ist, spürt man nicht viel davon – außer, dass ein zusätzlicher Platz im Kommandoraum der LLZ aktiviert ist, über den Franz Bigl mit den Vorgängen im obersten Stock verbunden ist. In der benachbarten Pressestelle ist heute mehr Betrieb. An normalen Tagen ist nachts nur eine Pressesprecherin oder ein Pressesprecher im Dienst, heute sind es drei.

Am Notruf ist allerdings schon etwas anders als sonst: Des Öfteren rufen Autofahrer und Passanten an, um Mistkübelbrände zu melden oder sich darüber zu beschweren, dass Glascontainer auf die Straße gestürzt worden sind. Es sind die „Nadelstiche“ der Anti-WKR-Ball-Demonstranten, die teils angekündigt worden sind. Doch die Nacht wird harmloser, als gedacht. Es ist nicht einmal noch 22 Uhr und die Meldungen über die Aktionen werden weniger. Die Kommandozentrale im obersten Stock wird bald leer sein. In der Bilanz schlägt sich nur ein eingeschlagenes Fenster in der Polizeieinspektion Urban-Loritz-Platz im 7. Bezirk zu Buche sowie ein leicht beschädigter Funkwagen.

23.00 Uhr: Ein junger Mann ruft bei Karl Hummel am Notruf an. Er sei nach Hause gekommen und habe die Wohnungstür aufgebrochen vorgefunden. Er wollte sie öffnen, doch die Vorhängekette sei vorgelegt, so dass die Tür nicht aufgehe. „Begeben Sie sich in sicheren Abstand von Ihrer Wohnung“, rät Hummel. „Das ist eine Einbrechermasche. Damit sie nicht überrascht werden, schließen sie von innen ab. Also, vermutlich sind die Täter noch in der Wohnung. Wir sind unterwegs zu Ihnen!“

Hummel legt auf, der Einsatz wird im nächsten Augenblick auf Funktisch

„W01“ an Streifenkräfte und einen Sektorwagen durchgeben. Schon nimmt Hummel das nächste Gespräch entgegen. Ein alter Mann behauptet, er sei entführt worden. „Warum können Sie mich dann anrufen?“ Hummel bekommt heraus, der Mann befindet sich in einem Krankenhaus. „Können Sie mir bitte eine Schwester ans Telefon holen?“, fragt er ihn. „Um Gottes Willen, nein!“, entgegnet der Anrufer. „Die ist ja der Grund allen Übels. Peilen Sie mich an und holen Sie mich heraus von hier!“ Der Mann ist dement. Nach einigen Minuten beruhigt er sich und legt auf.

„So etwas kommt öfters vor“, berichtet Hummel. Seine „schrägsten“ Anrufer behaupteten, Russen einmarschieren gesehen zu haben, von der Spitze des Stephansdoms durchbohrt worden zu sein oder er musste sich Gemeinheiten anhören. „Was viele nicht wissen, ist, dass wir ihre Nummer aufscheinen haben, auch wenn sie sie am Handy unterdrücken“, sagt Hummel.

Sein längstes Notrufgespräch führte er mit einem Mann im 11. Bezirk, der sich umbringen wollte. „Ich habe ihn mehrere Minuten lang hingehalten, bis ich meine Kollegen im Hintergrund gehört habe“, schildert der Polizist. Er habe ihn gefragt: „Sie sind kein Wiener, oder?“ „Na.“ „Sie sind ein Kärntner, oder?“ „Ja.“ „Das hört man nämlich an Ihrer Aussprache. Die haben Sie sich beibehalten.“ „Naja, freilich.“ „Ich bin gern in Kärnten“, erzählte Hummel. „Wo denn?“, wollte der Anrufer wissen.

Als herausragende Ereignisse der Nacht wird Franz Bigl dem Offizier vom Dienst am Samstagmorgen des 29. Jänner 2011 berichten, was sich um die Anti-WKR-Proteste getan hat. Er wird ihm von der Bombendrohung am Abend erzählen, von einem Wohnungsbrand um 21 Uhr im 3. Bezirk, bei dem ein 59-Jähriger ums Leben gekommen ist, von einer „tobenden Psychose“, die um 21.30 Uhr einen Polizisten verletzt hat und von einem Raub am Naschmarkt, bei dem ein Mann von drei ausländischen Jugendlichen niedergeschlagen und seiner Goldketten beraubt worden ist. Beamte der *Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität* haben in der Schnellbahnstation Rennweg einen Dealer festgenommen, als er einem verdeckten Ermittler Drogen verkaufen wollte.

Gerhard Brenner

WIENER PRATER

Liliput-Bahn

www.liliputbahn.com

- ✓ Neu/ Gebrauchtwagenverkauf
- ✓ § 57a / Service
- ✓ Schnellservice
- ✓ Spenglerei
- ✓ Lackiererei
- ✓ Ersatzteile und Zubehör
- ✓ Waschstraße
- ✓ Nachtannahme

W **Audi** **SKODA** **SEAT**

PORSCHE 1220 Wien, Hirschstettnerstraße 38
 WIEN DONAUSTADT Tel: 01/28855-0, Fax: 01/28855-55
www.porschedonaustadt.at

Weltauto
 alle Gebrauchtwagen dieser Welt.*****

Stöbern. Entdecken. Bestellen:

www.thalia.at

Entdecke neue Seiten

Stöbern. Entdecken. Bestellen:
www.thalia.at

Thalia.at
 Bücher, Papier, Medien